

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 16 (1900-1902)
Heft: 1

Artikel: Die Freiherren von Grünenberg in Kleinburgund
Autor: Plüss, August
Kapitel: V: Markwart II. und seine Nachkommen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-370844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schultheissen Jakob von Kienberg wurde ¹⁾. Ihr Bruder Ulrich leistete für letztern Bürgschaft, als am 16. Dezember 1281 ein Schiedsgericht über den Schaden urteilte, welchen Jakob von Kienberg dem Gotteshaus Bero-münster zugefügt hatte ²⁾.

V.

Markwart II. und seine Nachkommen.

Markwart war, obschon er den Namen seines Vaters trug, jedenfalls dessen zweiter Sohn, denn sein Bruder Ulrich wird volle zehn Jahre vor ihm genannt. Er tritt zum erstenmal im Jahr 1259 auf als Mitbesitzer des Kirchensatzes von Lotzwil. Die Anteilhaber, deren nicht weniger als sieben waren, nämlich Rudolf und Ulrich von Balm, Brüder, Ulrich und Markwart von Grüenberg, Brüder, und Cuno von Rüti, alle Freie, dazu die Brüder Werner und Rudolf von Luternau, schenkten denselben dem Johanniterhause zu Thunstetten zur Tilgung aller Zwietracht und zur Vergebung ihrer Sünden ³⁾. Diese Zersplitterung eines Kirchensatzes in so vieler Hände ist um so merkwürdiger, als später auch noch die Abtei St. Urban und Ritter Ortolf von Utzingen Anrechte auf denselben geltend machten.

¹⁾ Ritter Jakob von Kienberg bekleidete das Schultheissenamt der Stadt Bern von 1293 bis 1298. Wattenwil, I, 194. Jahrzeitbuch von St. Urban zum 8. Oktober: Ob. Dns. Jacobus de Kyenberg miles, qui dedit i scoposam in Erlinspach in obitu Anne uxoris sue secunde, que eciam fuit soror domini volrici et marquardi de gruenenberg. Zum 25. Mai: Ob. domina Anna de Kienberg dedit red. X £.

²⁾ Neugart, II. 305.

³⁾ Urk. 1259. 30. April. Burgdorf, besiegelt von den Donatoren. F. R. B., II, 482.

Viel weniger bekannt als sein Bruder Ulrich erscheint Markwart II. ausser als Schiedsrichter zu Madiswil¹⁾ nur noch als Zeuge oder Siegler in einigen Dokumenten benachbarter Edler und Gotteshäuser bis zum Jahr 1303, in welchem sein Tod gemeldet wird²⁾. Schon 1270 kennt ihn R. Cysat als Ritter und Vater von Werner und Rudolf; ausserdem führen ihn als Wohlthäter an die Jahrzeitbücher der Kirche zu Grossdietwil und des Klosters St. Urban. Laut dem erstern schenkte er am 27. November an unser Frauen Altar zwei Äcker und eine Matte zu Gondiswil, der Abtei dagegen ver-

¹⁾ F. R. B., II, 741.

²⁾ Mit Heinrich dem Ältern besiegelte er die gen. Urk. vom Nov. 1272. F. R. B., III, 24.

1279. 10. Mai. St. Urban. Markwart siegelt als Bruder Ulrichs II. und patruelis Junker Ulrichs IV., Heinrichs des Ältern Sohn. F. R. B., III, 254.

1285. 18. Juli. Heimo und Thiebald von Hasenburg teilen ihre Besitzungen. Zeugen: her Wol. (Ulrich) von Grünenberc, her Marchwart von Grünenberc, her Chûnrat von Grünenberc. Siegler: Ulrich und Konrad von Grünenberg. F. R. B., III, 396.

1293. 7. August. Thunstetten. Das Johanniterhaus Thunstetten genehmigt den Entscheid der Abtei St. Urban, wonach die Kinder des Rudolf von Ömenstal zu gleichen Teilen unter beide geteilt werden sollen. Zeugen: dominus Uolricus de Grünenberch, dominus Marchquardus de Grünenberch, nobiles . . . Uolricus domicellus de Grünenberch. F. R. B., III, 564.

1295. 26. Januar. Rot. Judenta, Witwe Rudolfs von Balm, verzichtet auf 7 Schupposen in Grosswangen zu gunsten von St. Urban. Zeugen: Her Markwart von Grünenberg, Freier, und sein Sohn Junker Werner. Siegler: Her Ulrich und Her Markwart von Grünenberg. Kopp 3², 289.

1303. 25. Januar. Johann von Grünenberg verkauft ein Eigengut. Neben andern Grünenberg erscheinen als Zeugen: wernher vnd Rudolf zwei gebrüder hern marchwardes seligen süne von Grvnenberch. Urk. im St. A. Luzern.

gabte er Einkünfte im Betrag von 30 Schillingen. Seine Gemahlin war Adelheid aus dem Geschlechte der Freien von Brandis ¹⁾.

Werner, der ältere von ihren zwei Söhnen, erbte wahrscheinlich das von seiner Mutter zugebrachte Vermögen, das jedenfalls aus Gütern bestand, die im Gebiete der Freiherrschaft Brandis im Emmenthal lagen. Daher mag sein Zuname „von Brandis“ herrühren ²⁾. Urkundlich im Jahr 1295 zum erstenmal genannt ³⁾, besiegelte er am 20. August 1311 eine Schenkungsurkunde seiner Vettern, der Söhne Ulrichs II. von Grünenberg ⁴⁾.

Eines der wichtigsten Dokumente für die Geschichte der Freiherren von Grünenberg ist eine Willisauerurkunde vom 1. August 1313, laut welcher neben andern fünf Vertreter des Hauses Grünenberg, darunter Werner, sich für zehn Jahre in Österreichs Dienste begaben. Seit dem Tode König Rudolfs bestand zwischen dem Hause Österreich und dem kiburgischen Grafen Hause oft ein gespanntes Verhältnis, welches nicht ohne Einfluss bleiben konnte auf solche Edle, deren Besitz, wie derjenige der Herren von Grünenberg, zwischen öster-

¹⁾ Jahrzeitbuch von St. Urban zum 22. Mai. Dom. Marchwardus de Gruenenberg et domina Adelheidis de brandes dederunt reddit. XXX ß. Diese Eintragung könnte sich auch auf Markwart I. beziehen, es ist aber deshalb angezeigt, Adelheid von Brandis als Gemahlin Markwarts II. zu betrachten, weil dessen Sohn Werner den Beinamen „von Brandis“ trägt. Nach Geneal. stiftete Ulrich von Grünenberg für seinen Bruder Markwart im Jahr 1304 eine Jahrzeit ebenfalls zu St. Urban.

²⁾ Urk. 1313. 1. Aug. Willisau: Wernher von Grünenberg dem man spricht von Brandeis.

³⁾ S. S. 80, Anm. 2.

⁴⁾ F. R. B., IV, 471.

reichischem und kiburgischem Gebiet eingekeilt lag. Die Nachrichten über die Grünenberg beschäftigen sich nun leider in diesem Zeitraum ausschliesslich mit Privatangelegenheiten und lassen uns deshalb gänzlich im Unklaren über das politische Verhalten derselben. Erst die Ereignisse, welche auf die Ermordung des Königs Albrecht folgten, zeigen, wie sich die Verhältnisse für das Haus Grünenberg gestalteten und gestalten mussten.

Zugleich mit der Verfolgung der Königsmörder und deren Verwandten bestrebten sich die Herzöge von Österreich, im Gebiete des heutigen Kantons Bern festen Fuss zu fassen, um ihre Hausmacht zu vergrössern und zwar mit solchem Erfolg, dass der Besitz der Stadt Bern bald beinahe ringsum von österreichischen oder österreichisch gesinnten Herrschaften eingeschlossen war. Als nun auch die Grafen von Kiburg sich anschickten, mit Österreich Frieden zu schliessen, durch welchen Akt auch die Landgrafschaft Kleinburgund, Huttwil und Wangen von den Herzögen abhängig wurden, da gab es für die Herren von Grünenberg nur eine Wahl: Anschluss an Österreich. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte sich dieser Schritt allmählich und ohne Zwang vorbereitet, wenigstens scheinen sie den unter dem freien Adel herrschenden Oppositionsgeist gegen die österreichischen Annexionsgelüste nicht genährt zu haben, denn in diesem Fall wären sie als Verwandte der Balm in der Zeit der Blutrache kaum ganz ungeschädigt geblieben.

Die Thatsache ihrer Unterwerfung unter Österreich, welche eine dauernde wurde, erhellt aus der genannten Urkunde vom 1. August 1313¹⁾. Schon am 24. Juli dieses Jahres befanden sich die Vettern Ulrich und Jö-

¹⁾ F. R. B., IV, 554.

hann von Grünenberg im Gefolge Herzog Leopolds in Zofingen¹⁾ und begleiteten denselben jedenfalls auch nach Willisau, wo die bedeutsamen Verhandlungen zwischen dem Haus Österreich und den Grafen von Kiburg stattfanden. In der vierten der fünf Urkunden, welche hier am 1. August ausgefertigt wurden, verpflichteten sich die Grafen Hartmann und Eberhard von Kiburg, in den nächsten zehn Jahren am Landgericht zu Burgund nicht zu klagen gegen zehn Edle, die während dieser Zeit der Herzöge von Österreich Diener seien, nämlich gegen Ortolf von Utzingen, Arnold, Johann und Rudolf genannt der Russe, Ulrich und Werner genannt von Brandis, alle von Grünenberg, Burkhard und Hartmann Senn und Jordan und Konrad von Burgistein; auch sollen die Grafen als Inhaber der Landgrafschaft nicht über sie richten dürfen. Streitigkeiten zwischen den zehn österreichischen Dienern und kiburgischen Vasallen solle ein Schiedsgericht von vier Leuten mit Graf Otto von Strassberg als Obmann entscheiden; nur wenn die zehn Edeln einem Spruch des Schiedsgerichts nicht nachkommen würden, dürfen sie vor das Landgericht gezogen werden. Ein allfälliges Gesuch der Herzöge an den Kaiser um Bestätigung dieser Abmachung sollen die Grafen von Kiburg unterstützen²⁾.

¹⁾ Urk. 1313. 24. Juli. Zofingen. Johann von Wolhusen übergibt dem Herzog Leopold von Österreich seine Burgen zu Wolhusen und Escholzmatt. Zeugen: Her Volrich vnd Her Johans von Gruenenberg. Geschichtsfr. 1, 71.

²⁾ Wattenwil, II, 15, sagt, die zehn Edeln seien durch ihren Anschluss an Österreich von ihrer Herrschaft Kiburg abgefallen und durch ihre Treubrückigkeit straffällig geworden. Dies trifft, wenigstens was die Grünenberg anbelangt, nicht zu, denn für diese bedeutete die Abmachung nicht eine Befreiung von der gräflich kiburgischen Gerichtsbarkeit, unter welcher sie nie gestanden waren, sondern von

Von dieser Zeit an verfocht das ganze Geschlecht der Grünenberg, dessen beide Hauptlinien hier vertreten waren, stets das Interesse Österreichs und leistete demselben in Krieg und Frieden wichtige Dienste, deren Belohnung durch die Herzöge viel zur Mehrung des Ansehens und Reichtums des Hauses beitrug.

Schon im folgenden Jahr sah sich Österreich veranlasst, die Dienste der Herren von Grünenberg in Anspruch zu nehmen. Mit Herzog Leopold zog Junker Werner gegen Frankfurt. Er war zugegen bei der Königswahl Friedrichs von Österreich, die am 19. Oktober 1314 am linken Mainufer bei Sachsenhausen stattfand, während auf dem rechten Ufer die Anhänger Ludwigs von Baiern lagerten. Kaum in die Heimat zurückgekehrt, schloss sich Werner schon zu Anfang des Jahres 1315 wieder einem österreichischen Heere an, welches gegen König Ludwig, der bei Speier lag, auszog, ohne indessen eine Schlacht zu liefern. Für diese Dienstleistungen gelobte ihm Herzog Leopold, welcher für seinen Bruder Friedrich in den obern Landen Leute angeworben hatte, am 24. Juli 1315 zu Esslingen 30 Mark Silbers und wies ihm dafür 30 Stück Gelts auf Gütern zu Gebensdorf an¹⁾. Am folgenden Tage verscrieb er ihm ausserdem noch 60 Mark Silbers, statt deren er ihm einen Jahreszins von 4 Mark auf der Steuer zu Muhen und Reitnau aussetzte²⁾. Eine weitere

dem landgräflichen Gericht, welches noch kurze Zeit vorher in den Händen der Grafen von Buchegg gelegen war. Die Sennen und Burgistein dagegen können als kiburgische Vasallen mit Recht der Treulosigkeit bezichtigt werden.

¹⁾ Urk. im St. A. Aargau.

²⁾ Kopp 4², 101: „für den Dienst gen Frankfurt und um neuen.“ Kopp, Geschichtsbl., II, 159. Statt 4 Mark Gelts steht „18 Pfund Pfennige“ bei Lichnowsky, III, Nr. 343.

Frucht dieser Züge war für Werner die Ritterwürde, die ihm vielleicht bei Anlass der Königswahl zu teil wurde¹⁾. Nachdem ihm schon ein Jahr früher, als er noch Junker gewesen, ein Schiedsrichteramt anvertraut worden war²⁾, trat er bei einzelnen Verhandlungen noch bis zum Jahr 1324 auf³⁾. Sein Tod wird in einem Dokument des Jahres 1336 gemeldet, aus welchem zugleich hervorgeht, dass er mit dem Kloster St. Urban Güter

¹⁾ Am 28. Juli 1315 stellte er als Ritter gemeinsam mit Junker Walther III. von Grünenberg der Abtei St. Urban eine Quittung aus für die Zahlung einer Schuld von 62 Mark Silbers und 5 Lot Zofinger Gewichts. Urk. „geben ze Grönnenberg“ im St. A. Luzern.

²⁾ 1314. 3. März. Altbüron. In dem Streit zwischen dem deutschen Orden und der Abtei St. Urban um Twing und Gericht zu Ludligen und das Georgenholz zu Langenthal sprechen die Schiedsrichter Ritter Johann der Grimme, sein Vetter Werner, ein Edelmann, beide von Grünenberg, und Ritter Walther von Büttikon das Streitobjekt St. Urban zu. Die Schiedsrichter siegeln. F. R. B., IV, 579.

³⁾ 1314. 7. Mai. Bern. Der Edelknecht Jakob von Wiggiswil verkauft die Hälfte des Zehntens von Zuzwil an die Söhne des Rudolf Pfister. Zeuge: Wernherus de Grünenberg, domicellus. F. R. B., IV, 593.

1317. 4. Juni. Heimo von Hasenburg und sein Bruder Markwart tauschen Güter mit der Abtei St. Urban. Zeuge: Her Werner von Grünenberg, Ritter. Kopp 4², 256.

1321. 28. Juli. Grünenberg. Ritter Johann von Grünenberg verkauft ein Gut zu Langenthal an die Abtei St. Urban. Zeuge und Siegler: her Wernher von Grönnenberg, ritter und e frigen. F. R. B., V, 239 (Nr. 4).

1322. 1. Juli. Winau. Die Grafen Johann und Hermann von Froburg schenken das Patronatsrecht der Kirche zu Niederbipp dem Kloster St. Urban. Zeuge: dominus Wernherus de Grünenberg, nobilis. F. R. B., V, 285.

1324. 27. Mai. Rüsegg. Ulrich Switer verkauft dem Kloster Frauenthal ein Gut zu Benziswil. Zeuge: Her Wernher von Grünenberg ein frie. Geschichtsfr. 25, 120.

zu Langenthal gegen solche zu Alzenwil bei Melchnau getauscht hatte ¹⁾. Jahrzeiten hatte er gestiftet zu Fraubrunnen ²⁾ und zu Grossdietwil, die letztere schon als Junker: „Man soll Junkher Werners von Grünenberg Jarzit began mit 3 Priestern. In der Capel sol man den Priestern ein gut Imbis geben, steht auf dem Hof Hilferdingen ein Mütt Dinkel und ein Mütt Haber, III. Sch. gibt der Kapelle Kaplan“ ³⁾.

Von Werners Gemahlin ist keine Kunde erhalten. Ein Sohn von ihm war vielleicht Junker Heimo von Grünenberg, welcher Werners Güter geerbt zu haben scheint. Durch den Schiedsspruch zwischen den Herren von Grünenberg und der Abtei St. Urban vom Jahre 1336 wurde nämlich Heimo verpflichtet, den Herren von St. Urban die Benützung der Wässeri zu Alzenwil durch die Güter Werners sel. von Grünenberg zu gestatten, wie zu der Zeit, da das Gut noch ihnen gehörte. Derselbe Spruch bestimmte, dass ein Weib namens Els Kernin, um welches sich Heimo und St. Urban stritten, der Abtei zugehören solle, wenn sie vor einem der Schiedsrichter ihr Eigentumsrecht an dasselbe beweisen könne ⁴⁾. Heimo, hier Vetter der Junker Markwart und Ulrich genannt, ist ausserdem nur noch als Zeuge und Bürge aus drei Dokumenten bekannt ⁵⁾.

¹⁾ Urk. 1336. 7. Dezember. F. R. B., VI, 323.

²⁾ 27. Juni. Her Wernher von Grünenberg, Ritter. Amiet, Nr. 743.

³⁾ Zum 11. Juni.

⁴⁾ F. R. B., VI, 323.

⁵⁾ 1329. 23. August. Langenthal. Ulrich von Signau und seine Söhne geloben, den Freien Dietrich von Rütli im Besitz seiner Mühle zu Rohrbach nicht zu stören. Zeuge: Heym von Grünenberg, Edelknecht. F. R. B., V, 707.

1342. 15. Oktober. Brugg. Heinrich von Tengen verspricht

Rudolf I., der zweite Sohn Markwarts II., bezeugte im Jahr 1298 als Junker einen Verkauf von vier Schupposen zu Lotzwil durch den Freien Ortolf von Utzingen an die Abtei St. Urban. Zwölf Jahre später veräusserte er selbst an dieses Kloster für 37 Pfund Pfennige zwei Leibeigene, einen Ulrich von Aarwangen und dessen Sohn Rudolf¹⁾. In der betreffenden Urkunde nennt sich Rudolf von Grünenberg *homo libere conditionis cognomento Rûso*. In gleicher Weise führt ihn die Dienstverpflichtung gegenüber Österreich vom Jahr 1313 mit dem Zusatz auf „dem man spricht der Rusze“. Dies ist jedenfalls ein ihm von seinen Bekannten beigelegter Spitzname, nach welchem zu urteilen die Höflichkeit nicht zu seinen hervorragenden Eigenschaften gehörte, da die Bezeichnung „Russe“ in jener Zeit gleichbedeutend war mit grober Flegel²⁾.

Rudolfs Gemahlin, Elisabeth von Bechburg, starb vor dem 12. Juli 1314. Zum Heil ihrer Seele und zur Abtragung von Schulden vergabte er am genannten Tage dem Kloster St. Urban „an Bisegg“ gelegene Wiesen mit einem Jahresertrag von 24 Schillingen, doch unter gewissen Bedingungen, über welche eigene Schriftstücke verfasst wurden³⁾. Die Züge an den Main und seine Tochter Herzelaude dem Walther von Hallwil zur Ehe zu geben. Bürge: Heyme von Grünenberg. Thommen, I, Nr. 420.

1343. 1. Februar. Johann und Walther von Grünenberg verkaufen ein Gut zu Rütschelen an die Johanniter zu Thunstetten. Zeuge: Heime von Grünenberg. F. R. B., VI, 709.

¹⁾ Urk. 1310. 13. Januar. St. Urban, im St. A. Luzern. Zeugen: waltherus de Grvnenberch domicellus, meus patruus, ortholfus minister meus. Rudolf siegelt (Nr. 5).

²⁾ Grimm, Deutsches Wörterbuch.

³⁾ F. R. B., IV, 601. Diese Bedingungen werden sich auf die Feier ihrer Jahrzeiten bezogen haben, doch findet sich im Anniversar von St. Urban weder Elisabeth von Bechburg noch ihr Gemahl verzeichnet.

ins Elsass scheint Ritter Rudolf nicht mitgemacht zu haben, dagegen focht er im November 1315 in Herzog Leopolds Heer am Morgarten und fand dort den Tod, der erste, aber nicht der letzte Grüenberg, welcher für Österreich im Kampfe gegen die Eidgenossen sein Leben liess. Die Kunde davon bewahrt das Jahrzeitbuch des Klosters Fraubrunnen, welches die Namen mehrerer Ritter und Junker nennt, die am 15. November umkamen¹⁾. Ebendasselbst findet sich zum 4. April eine „Frouw Elysabeth von Grüenberg“ verzeichnet, wahrscheinlich Rudolfs Gemahlin²⁾.

Bei seinem Tode hinterliess Ritter Rudolf zwei unmündige Töchter, welche im Jahr 1318 beide verlobt waren mit Söhnen des Ritters Konrad Mönch von Basel, der einem der angesehensten Geschlechter des Bistums angehörte und sich des besonderen Vertrauens König Albrechts erfreut hatte³⁾. Der Name der einen dieser Töchter ist nicht bekannt, die andere, Margaretha von Grüenberg, wurde die Gemahlin des Burkhard Mönch von Landskron, welcher 1357 Bürgermeister zu Basel war und im Jahr 1375 starb⁴⁾. Sie schenkte am 24. November 1363 vor dem Offizial zu Basel ihrem Sohne Rutschmann, Canonicus zu Basel, alle ihre Güter im

¹⁾ XVII Kalendis Decembris (obierunt): Item junkher Rûdolf Kerro, Item junkher Brûno von Wizwil, Item her Uolrich von Mattstetten ritter, Her Rûd. von Grüenberg ritter, Her Hartmann vom Stein ritter, und aller dero, die da verdurben dero vom Stein. F. R. B., IV, 645. Amiet, Nr. 884.

²⁾ Amiet, Nr. 659.

³⁾ Urk. 1318. 8. Juli. Basel, in welcher Ritter Konrad der lange Mönch gelobt, „daz ich die Kind Hern Ruodolfs seligen von Gruenberg, swenne si bi minen Sunen geschlafent, daz ich si vnderwissen sol“ u. s. f. Kopp 4², 252.

⁴⁾ Wurstisen, Bassler Chronik, 3. Aufl., S. 20.

Banne Buchsiten, Dornach und Therwil¹⁾, stiftete im Jahr 1377 als Witwe Jahrzeiten²⁾ und starb am 10. März 1391³⁾.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Rudolf I. von Grünenberg neben seinen Töchtern auch einen Sohn besass. Im Jahr 1328 erscheint nämlich ein Junker Markwart von Grünenberg mit dem Zunamen „ab Bisegg“, dessen Verwandtschaftsverhältnisse ganz unbekannt sind⁴⁾. Da nun Rudolf Wiesen „an Bisegg gelegen“ verkauft hatte, so darf angenommen werden, dass er der Vater dieses Markwart war, was auch der Zeit nach möglich ist.

Den Namen Ober- und Unterbisegg tragen heute zwei Gehöfte, ungefähr anderthalb Kilometer westlich vom Dorfe Madiswil über und an einem Abhang gelegen; etwas nördlicher, aber unten im Thale, findet sich auch der Name Biseggmatt⁵⁾. Am obern Rande dieses Abhangs nun, genau westlich von Punkt 537 auf der Gabelung des Strässchens⁶⁾, finden sich die deutlich erkennbaren Überreste eines Burgwalles, welcher sich

¹⁾ Urkundenbuch der Landschaft Basel, I, 395.

²⁾ *domina Margaretha de Grünenberg relictā quondam domini Burkardi monachi dicti de Landzkron senioris militis Bas. vidua* schenkt an verschiedene Ordenshäuser der Stadt Basel Einkünfte von ihren Gütern zu Attenschweiler (im Elsass w. Basel) zu einer Jahrzeit für sich, ihren Mann sel., ihre Vorfahren und Kinder. Urk. 1377. 14. Dezember, im St. A. Basel-Stadt.

³⁾ Necrol. cathed. Basil: „VI. Idus martii. Anno Domini MCCCLXXXI. Obiit Margareta de Grunenberg, uxor Burkardi Monachi de Landskron senioris.“ Trouillat, IV, 818.

⁴⁾ 1328. 18. April. Dietrich von Rüti schenkt der Abtei St. Urban mehrere Güter. Unter den Zeugen: Marquart von Grünenberg dem man spricht ab Bisekge. F. R. B., V, 622.

⁵⁾ Topogr. Atlas, Blätter 178 und 180.

⁶⁾ Blatt 180.

in leichtem Bogen in der Länge von ungefähr 60 Metern hinzieht und zum Schutz einer dahinter auf der Anhöhe liegenden Burg gedient haben muss. Von dieser selbst sind zwar alle Spuren verschwunden, was sich aus dem Umstand erklärt, dass ihr Standort längst kultiviertes Land ist, ebensowenig sind historisch beglaubigte Nachrichten über sie vorhanden, dagegen knüpft sich an dieselbe die Sage von einer Spuckgestalt, welche in dieser Gegend ihr Wesen treiben soll ¹⁾. Die Beschaffenheit des Walles und die günstige Lage lassen nicht daran zweifeln, dass hier einst ein befestigtes Gebäude stand. Da nun das umliegende Land, wie aus einer spätern Urkunde hervorgeht, dem Junker Markwart von Grünenberg gehörte, so wird er auch Besitzer dieser Burg auf Bisegg gewesen sein und derselben seinen Beinamen, „ab Bisegg“ verdankt haben. Offen bleibt dabei natürlich die Frage, ob Markwart selbst diesen Wohnsitz, anderthalb Stunden von Grünenberg entfernt, bauen liess, weil die Stammburg den zahlreichen Gliedern der Familie nicht mehr Raum genug bot, oder ob derselbe schon früher existierte ²⁾.

Markwart starb als Junker schon vor oder während dem Jahr 1335, denn am 23. Oktober dieses Jahres war seine Gemahlin Agnes, aus dem Rittergeschlecht der Fries, bei einer Verhandlung vor dem Rate zu Bern nicht durch ihn, sondern durch einen Vogt vertreten.

¹⁾ Auf der Höhe der Bisegg und auf dem gegenüberliegenden Galgenlöli sollen Burgen gestanden sein, deren Besitzer in beständiger Feindschaft lebten; deshalb ziehe jetzt das Galgenlölitier unter giftigem Hauch quer durch das Thal gegen die Bisegg zu. Europ. Wanderbilder: Oberaargau und Unteremmenthal, S. 73.

²⁾ Dass die Höhe hinter Bisegg nördl. Leimiswil im Volksmund Grünenberg heisst, ist vielleicht nicht blosser Zufall, sondern eine Erinnerung an die einstigen Besitzer des Schlosses Bisegg.

Als ihre Kinder werden dabei zwei bereits selbständig handelnde Söhne, Ulrich V. und Johann II., und eine Tochter Amalia genannt¹⁾. Drei Jahre später verkaufen „Agnesa Marquartz seligen von Grünenberg, dem man spricht ab Byseke, wilent eliche wirtin“ und Ulrich und Johann, beider Söhne „ein matten unsers lidigen eigens, dú gelegen ist unter Byseke“, um 50 Pfund Pfennige Solothurner Währung an die Abtei St. Urban²⁾.

Die genannten Kinder des Junkers Markwart ab Bisegg und der Agnes Fries traten alle in den geistlichen Stand und liessen dadurch einen Zweig des Hauses Grünenberg aussterben. Ulrich und Johann führt das Jahrzeitbuch von Fraubrunnen als Ritterbrüder im deutschen Orden an. Als solche stifteten sie dort eine Jahrzeit, die nach ihrem Tode für sie und ihre Eltern mit einem Saum Wein begangen werden sollte³⁾. Ebendasselbst wurde am 22. Juli die Jahrzeit des Markwart von Grünenberg, seiner Gattin Agnes und ihres Sohnes, Bruder Hans, mit drei Viertel Dinkel und 12 Schilling Pfennigen gefeiert und ausserdem am 24. Juli noch eine grosse Jahr-

¹⁾ Agnes und Johanna, Töchter des Rudolf Fries sel., Ulrich und Johann, Söhne der Agnes und Ulrich Hiltbrunner, Ehewirt der Johanna, geloben (Agnes für sich und ihre Tochter Amalia mit Hand ihres Vogtes, des Junkers Markwart von Grünenberg), das Urteil eines über den streitigen Laienzehnten zu Kirchdorf eingesetzten Schiedsgerichts anzuerkennen. Für Agnes und ihre Kinder siegelt der Freie Ulrich von Utzingen. F. R. B., VI, 222.

²⁾ 1338. 16. Februar. St. Urban. F. R. B., VI, 388. Für Agnes siegelt ihr Vogt, Junker Markwart von Grünenberg, für Ulrich und Johann der Freie Ulrich von Utzingen. Da zwischen letzterem und Ulrich und Johann von Grünenberg *gegenseitig* die Bezeichnung „öhem“ gebraucht wird, zudem auch Junker Markwart Oheim Ulrichs von Utzingen heisst, so kann dieser Ausdruck hier nicht die gewöhnliche Bedeutung haben, sondern muss eine vertraulich ehrende Anrede sein.

³⁾ Am 12. März. Amiet, Nr. 636.

zeit für Markwart und Agnes ¹⁾. Amalia, die Schwester der beiden Deutschritter, nahm im Kloster Fraubrunnen, wo schon früher eine ihres Hauses Äbtissin gewesen war, den Schleier. Als Konventualin kaufte sie am 1. Dezember 1344 für 10 Pfund Pfennige von zwei Neuenstadter Bürgern als jährlichen Ertrag eines Weinbergs einen halben Saum weissen Weines, welcher nach ihrem Tode dazu dienen sollte, ihre eigene, ihrer Eltern und eines Bruders Jahrzeit am ersten Quatemberfastentage zu begehen ²⁾. Der Todestag der Schwester Amalia fällt auf den 26. Dezember ³⁾.

Mit den Kindern Junker Markwarts ab Bisegg erlosch die von Markwart II. begründete Linie des Hauses Grüenberg, da sich keine Nachkommen Heimos, des mutmasslichen Sohnes Werners, nachweisen lassen. Ihre Güter mögen teils an die Verwandten gefallen, teils dem deutschen Orden und dem Kloster Fraubrunnen zugebracht worden sein.

VI.

Ulrich II. und seine Nachkommen.

Gleich wie sein Oheim, Heinrich der Ältere, ist Ulrich II., Markwarts I. ältester Sohn, mehr durch seine Teilnahme an fremden Verhandlungen, als durch eigene Thätigkeit bekannt. Er hielt sich offenbar meist in seiner engern Heimat auf und erscheint deshalb während mehr als 50 Jahren in zahlreichen Urkunden benachbarter Edler und Gotteshäuser.

Von Cysat als Sohn Markwarts schon 1249 erwähnt, erscheint er urkundlich zum erstenmal im folgenden

¹⁾ Amiet, Nr. 768 und unter den grossen Jahrzeiten.

²⁾ Amiet, Nr. 194.

³⁾ Amiet, Nr. 925.